

Franckesche Stiftungen zu Halle

Wohlgemeinte Amts-brüderliche Aufmunterung an alle redlich gesinnte Evangelische Lehrer und Prediger in der jetzigen bedenklichen und gefährlichen ...

Fritschler, Johann Andreas

Langensalza, 1768

VD18 13194038

Cap. V.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

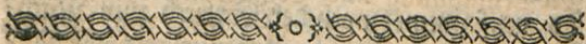
All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-206133

sich nach denselben. Es dencke ja niemand hier bist du ausgenommen, dein heller Verstand und große Gelehrsamkeit wird hinlänglich genung seyn, der List des Feindes zu widerstehen. O man nehme das erste und zweyte Capitel 1. Cor. noch dazu, und überlege solche wohl, was für Personen daselbst beschrieben werden, denen solche Blindheit ja Verblendung schon beygelegt worden. Der Herr unser Gott eröffne uns immer besser die Augen unsers Gemüts, daß wir nicht nur alle gelegte Stricke und Netze des argen Feindes einsehen und erkennen lernen, und solchen entgehen mögen, sondern daß wir auch immer besser einsehen und erkennen das helle Licht des Evangelii von der Klarheit Christi, welcher ist das Ebenbild Gottes, und daß wir in daselbe Bild immer mehr und mehr erkläret werden mögen. Er thue es um seiner ewigen Liebe willen.



Cap. V.

S. 56.

Ich hatte mir vorgenommen in diesem Cap. nochmals eine Aufmunterung zu geben, fleißig Gottes heiliges Wort, und auch unsere Symbolischen Bücher und Schrifften Lutheri zu lesen, und dabey noch einige gefährliche Lehrsätze des Herrn Doctor

Doctor Semlers anzuzeigen. Weil aber der
 Tractat möchte zu starck werden, welches
 wieder mein Vornehmen so schon angewach-
 sen, ich auch wegen meiner anhaltenden
 Schwachheit, zu einer gründlichen Ausführung
 möchte gehindert werden, so sehe ich mich ge-
 nöthiget nur das Nothwendigste noch dabey
 zu erinnern. Ein jeder aufrichtiger Leser wird
 an und vor sich selbst einsehen, wie nöthig es
 nicht nur einen jeden Christen sey, um sich
 in seinem Christenthum beständig zu erwecken
 und zu erbauen, daß er in dem Worte Got-
 tes und Christi sich fleißig üben nach der Er-
 mahnung Pauli Col. III. 16. sondern wie
 solches auch denen Predigern und Lehrern,
 so wohl in Ansehung ihres eigenen Christen-
 thums, als auch in Betrachtung ihres Amtes,
 da sie anderen vorgesezt, sie aus Gottes
 Wort zu erbauen und recht zu weiden nöthig
 sey, immer im Worte Christi zu bleiben, nach
 der Ermahnung und Erinnerung der heiligen
 Schrift Joh. VIII. 31. So ihr bleiben
 werdet an meiner Rede, so seyd ihr meine
 rechte Jünger, und 1. Tim. VI. 3. 4.
 So jemand anders lehret, und bleibet nicht
 bey den heilsamen Worten unsers Herrn
 Jesu Christi, und bey der Lehre von der
 Gottseligkeit; der ist verdüstert und weiß
 nichts, sondern ist seichtig in Fragen
 und Wort-Kriegen; aus welchem ent-
 springet, Neid, Hader, Lästung, böser
 Argwohn, Schulgezäncke 2c. v. 5. 2. Joh.

IX. vers. Wer übertritt, und bleibet nicht in der Lehre Christi, der hat keinen Gott. siehe auch 2. Tim. III. 14. Gal. III. 10. und unser Jesus giebt auch noch die schöne Verheißung Joh. XV. 1. - 7. So ihr in mir bleibet, und meine Worte in euch bleiben, werdet ihr bitten, was ihr wollet, und es wird euch widerfahren. Damit aber auch so wohl Candidaten als auch Prediger sich recht fest setzen in der Lehre der Evangelischen Kirche, so ist denenselben auch nöthig, daß sie die Evangelischen Glaubens Bücher oder Libros Symb. und nechst diesen die Schrifften unsers sel. Lutheri fleißig lesen, weil dieser Gottes Mann aus einem rechten Geiste geredet und geschrieben. Und da die hällische Edition vor andern besonders einen großen Vorthail hat, so wohl wegen der herrlichen Register, als auch wegen der vortreflichen Vorrede, welche der große Theologus unserer Evangelischen Kirche, der Herr Kirchen- und Consistorial Rath. Doctor Joh. Georg. Walch allen Bänden derer 24. an der Zahl sind vorgesezet hat, so wäre wohl diese Edition allen Candidaten und Predigern welche so viel im Vermögen haben sich solche anzuschaffen, aufs beste zu recommandiren. Mehreres werde ich vor diesesmal in diesem Stücke nicht hinzuthun. Was aber das andere angehet, nemlich die gefährlichen Lehrsätze, welche der sonst gelehrte Herr Doctor Semler in seinen Schrifften mit einfließen lassen, und

und welche gewiß der alten Schlange zu ihren großen Vorthail, zu Unterstükung ihres Reiches, wieder das Reich unsers theuresten Seeligmachers, wird zu gebrauchen wißen, anzudeuten, so werde auch nur hiervon das aller nöthigste vorjeko, beybringen.

Die vielen anzüglichen Stellen welche ich im Versuch angetroffen, wieder rechtschaffene Knechte Gottes, welche von dem Herrn Doctor Semler ehe er Professor worden mit vielen Seegen gelehret, sind schon so beschaffen, daß sie der arge Feind zu seinem Vorthail, brauchen kan, muß der Teufel nicht frolocken wenn er es dahin bringen kan: daß die Gelehrten die Bauleute seyn sollten an einem Reiche, nemlich am Reiche Gottes und Jesu Christi, nicht mit einander harmoniren, sondern gar manche dasjenige was die Vorfahren gebauet und gebedert, von einem der Nachfolger verdächtig gemacht und herunter gesetzt, als nichtswürdig angegeben wird. Und weil solches meinen ehemals gewesenem theuresten Lehrmeistern, begegnet, da ich doch weiß daß sie es aufrichtig, rechtschaffen, mit ihrem Gott und damaligen Studiosis Theologia gemeinet, so schmerzt mich solches um desto mehr. doch will ich auch dieses jeko übergehen, sondern nur eines und das andere noch anführen, das der ganken Evangelischen Kirche zum Nachtheil gereichen kan: der Herr Doctor Semler hat in seinem Buche: das den

S g 3 Titel

Titel führet: Versuch einer nähern Anleitung
 zu nützlichen Fleiße in der ganzen Gottes-ge-
 lehrsamkeit für angehende Studiosos Theolo-
 giae &c. in diesen Versuch hat er nun schon
 viele Socinianische Meinungen mit vorgebracht,
 wie ich in vorbergehenden Cap. gezeigt. nach
 der Zeit hat der Herr Doctor Semler immer
 näher sich zu erkennen gegeben, was er mit
 seinen Schriften zum Zweck habe: das zei-
 gete hernach sein Buch: Institutio brevior
 ad liberalem eruditionem Theologicam li-
 brum primum, darinnen er sich deutlich he-
 raus läßt, was er von der H. Schrift vor
 Meinungen hege: nemlich daß man die gött-
 lichkeit einiger Bücher leugnen könnte z. E. des
 hohen Liedes, des Buchs Esther, sonderlich
 die Offenbahrung Johannis. Ob nun schon
 in der berühmten göttingischen Anzeige unter-
 schiedene gründliche Erinnerungen dagegen
 gemacht: so hat er doch in dem zweiten Buche
 dieser Institutionem brev. gar den sociniani-
 schen Lehrbegriff seinen Studiosis geliefert, und
 den Nutzen angepriesen den sie aus den soc-
 nianischen Büchern ziehen könnten. welches in
 Wahrheit ein solches Unternehmen ist, so noch
 auf keiner Evangelischen Universität ist gehö-
 ret worden. In diese letzten Schriften aber
 mich jetzt einzulassen, verstatten weder die
 Zeit, noch meine Umstände, noch mein Vor-
 haben, daher will ich nur was wenigens aus
 seinen ersten Tractat: nemlich Versuch einer
 nähern &c. noch erinnern.

Wenn

Wenn des Herrn Doctor Semlers sei-
ne Absicht gewesen wäre, eine gründliche Un-
terweisung zur wahren Gottes-gelehrsamkeit
seinen Studiosis Theologiæ zu geben, so müß-
te solche wahrhaftig ganz anders aussehen;
da ich bey dem Nachschlagen dererjenigen
Bücher, darauf sich der Herr Doctor Sem-
ler berufen hat, aber es ganz anders befun-
den, als er es angegeben; so hat mich die
Sache an ihm irre gemacht, daß ich seinen
Worten, wenn sie noch so gut vorgebracht
werden, nun keinen Glauben bemessen kan.
Ja die von ihm, im Versuch vorgebrachten
und erregten Zweifel wider die H. Schrift
haben bey mir auch Zweifel erregt: ob das
auch alles wahr sey, was der Herr Doctor
vorbringet, und daher der Sache weiter nach-
gedacht. Wenn ich nun alle diejenigen Stü-
cke, die im Versuch und bey beyden Anhän-
gen vorgebracht werden, die doch eigentlich
nicht zu diesem Zwecke gehören, wegnehme,
so bleibet nicht vieles am ganzen Buche übrig,
daß unsere Gottes-Gelehrten nicht in ihren
Schriften und gegebenen Unterricht, denen
Studiosis auf eine gründlichere und erweckli-
chere Art solten vorgetragen haben. Ich will
jetzt keinen Rambach oder sonsten einen neuern
anführen, sondern nur weisen auf den großen
Lehrer unserer Evangelischen Kirche den seligen
Herrn Doctor Joh. Gerharden, welcher gewiß
nicht auf eine verächtliche Art und Weise,
wie der Herr Doctor Semler thut, nur ein
S 94 ansehn.

ansehnlicher Gottes-Gelehrter heißen muß, sondern es in der auch That war, ja er war damals gleichsam die Krone der Gottes-Gelehrten, vor welchem auch noch alle rechtschaffne Gottes-Gelehrten Ehrfurcht haben, und gegen seine Schriften solche erweisen. Dieser große Gottes-Gelehrte hat auch geschrieben: Methodus Studii Theologici, darinnen werden Studiosi Theologiae einen weit vortreflichern Unterricht finden, wie sie ihre studia tractiren sollen, als sie hier finden werden, und dürfen sich dabey nicht befürchten daß sie möchten irrige Principia wider die Evangelische Kirche daraus saugen. Es kömt hier nicht aufs Prahlen an, den großen Worten ist niemals zu trauen, die mancher von sich selber giebt. Das ist gewiß, wenn ein jeder Studiosus Theologiae dem getreuen Unterricht, nemlich des Herrn Doctor Johann Gerhards getreulich nachkommt, daß er wird ein tüchtig Gefäß der Gnade Gottes werden. hätte der Herr Doctor Semler in seinem Buche eine wahre aufrichtige Absicht gehabt, die Lehre unserer Evangelischen Kirche recht auszubreiten und seine Studiosos darinnen getreulich zu unterweisen, daß sie zu einer gründlichen Gelehrsamkeit nach der H. Schrift kommen möchten, so würde er besser gethan haben, wenn er diesen großen Gottes-Gelehrten dem Doctor Johann Gerhard gefolget, als daß er so viele Dinge eingemischet die hieher nicht gehören. Ich gebe es gerne zu, daß der ge-
lehrte

lehrete Herr Doctor Semler mir mit gleichen Recht, wie er dem genannten Sincero gethan, antworten könnte: daß ich ihm nicht vorzuschreiben hätte, was und wie er lehren und schreiben sollte. ja ich sage auch selbst, daß ich mich nicht unterstehen würde, einen so gelehrten Doctor und Professor Theologia auf einer so berühmten Universität, wolte zumuthen, nach dem Exempel eines andern Lehrers, seinen Versuch zu einer nähern Einleitung zc. einzurichten: Nein! die Freyheit hat ein jeder Lehrer, seine Schriften so einzurichten, wie er es für gut befindet, wenn er nur bey dem Lehren seiner Kirche bleibet, welche aus der H. Schrift genommen sind. Da nun aber des Herrn Doctor Semlers großes Abweichen von unserer Kirche, vermerket wird, und er an statt der Lehre unserer Kirche eine verworrene scholastische Theologie nach den Lehrläsen der Pelagianer und Socinianer einführen will, und dabey doch immer vorgiebt: Er lehre was die Evangelische Kirche jederzeit gelehret habe, und daher alle Studiosi die ihn hören, auch solche Schrift lesen, zu dergleichen socinianischen Principiis verleitet werden können, so ist allerdings ein jedes Glied, der wahren Evangelischen Kirche verbunden, solches anzuzeigen, und auf solche Lehrer zu weisen, welche ächte und rechte Lehrer unserer Kirche gewesen. Was nun den sel. Doctor Johann Gerharden angehet, so will nur etwas wenigens aus obgedachten Buche anführen. Im ersten Theil

S g 5

Theil p. 13. sq. handelt er erstlich von den
 requisitis generalibus studii Theologici,
 da er sonderlich die wahre Gottes-Furcht und
 Bekehrung zu Gott eines Studiosi Theolo-
 giae zum Grunde gesetzt. Im 1 Cap. handelt
 er von der rechten Intention und Zweck ei-
 nes der Theologiam studiren will p. 15. sq.
 Cap. 2. vom rechten Fleiß in der Gottselig-
 keit sich zu üben p. 18. sq. im 3. Cap. füh-
 ret er auf ein tägliches Gebet. Im zweyten
 Theil seines Buches handelt er nun was vor
 dem studio Theologico noch zu prämittiren
 sey. als in der ersten Section in 4. Capitel
 von der Hebräischen, Chaldäischen, Syrischen
 und Griechischen Sprache. In der andern
 Section von der Philosophie, giebt Unterricht
 vom heilsamen Gebrauch aber auch Mißbrauch
 der Philosophie von p. 88. bis 138. Im
 dritten Theil seines Buches de cursu studii
 Theologici feliciter absolvendo. Da er in
 der ersten Section in etlichen Cap. dringet
 auf eine gründliche und beständige Lesung der
 Heil. Schrift auch nach der Grundsprache p.
 138. sq. Kurz: er giebt von allem was zum
 studio Theologico gehöret gründlichen Unter-
 richt: und zeigt deutlich auf welche Art die
 Studirende ihrem Cursum studii Theologici
 glücklich absolviren können; was sie im ersten,
 zweiten, dritten, vierten und fünften Jahre,
 wenn sie so lange auf Universitäten sich er-
 halten können, besonders tractiren sollen. wei-
 set auf eine gründliche Erkenntniß der Kirchen-
 Historie

Historie, recommendirt die Lesung der Schrif-
ten Lutheri, und zeiget hernach wie die Schrif-
ten der Patrum zu lesen p. 244. biß 298.
wenn er darauf fortfähret von der Lesung
der Scholasticorum zu handeln, so schreibt
dieser recht große Theologus als ein ächtes
Glied unser reinen, wahren Evangelischen Kir-
che gleich im Anfange des vierten Capitels in
der 5ten Section p. 298. also: Gravi ac salu-
tari consilio B. Lutherus Scholasticam The-
ologiam ex scholis nostris eliminavit, et
ad limpidissimas scripturarum fontes unice
nos revocavit. (*lib. ad vers. Latomum scri-
bit, scholasticam Theologiam nihil aliud esse
quam ignorantiam veritatis et inanem falla-
ciam*) ablit igitur à nobis quam longissi-
me, ut eam in cathedras nostras postlimi-
nio reducere et inventis frugibus glandi-
bus iterum vesci velimus. Eben dieser Mei-
nung ist auch der andere große Gottes-gelehr-
te, Martinus Chemnitius gewesen; welchem
Gerhard einem incomparablen Theolo-
gum nennet, der in dem Examin. Concilii
Tridentini und in dem Leipziger Colloquio
in die Fußstapfen Lutheri getreten. Dieser
ermahnet ernstlich alle Evangelische Lehrer,
daß sie nicht nachlässig seyn sollen in lernen
und lehren, der Lehre Lutheri sonderlich wegen
des Artickels der Rechtfertigung, damit wir die
theure Lehre, welche den sel. Luthero und sei-
nen Gehülffen, so viel Mühe und Arbeit gekostet,
aus den Gründen der Propheten und Aposteln
herzu-

herzustellen, nicht wieder verlihren möchten. Flagitiosa et impia heist es: esset nostra ignavia, si hæc quæ tanto labore et mirando beneficio Dei ex fundamentis Prophetiis et Apostolicis nobis in hoc Articulo tradita et monstrata sunt, vel negligentes discendo et frigide docendo amitteremus vel in certaminibus molitie quadam nobis eripi pateremur vid. oben p. 93. et Chemn. Loc. Theol. p. 2. p. 546. in Articulo de justificatione.

S. 57.

Wie ich muthmaße aus dem zweiten Anhange des Herr Doctor Semlers S. 24. p. 183. so hat sich vielleicht der Herr Doctor Doederlein in seiner Disputation die ich aber nicht habe, auch auf den Chemnitium berufen, weil der Herr Doctor Semler daselbst also schreibet: der Herr Doctor wird doch wohl wissen, (in parenth. aber ich gestehe es. ohne damit was höhnisches zu sagen, ich zweifle beynahe daran) daß Chemnitius über des hochberühmten Melanchtons locos seine dogmatische Erleuterung geschrieben hat? Ich gestehe es aber, die in Parenthesi gesetzten Worte sind anzüglich genug. welcher Lehrer, der des berühmten Chemnitii Locos Theol. noch in Händen hat (es wäre aber zu wünschen, daß sie noch in allen Evangelischen Lehrer und Prediger Händen seyn und fleißig gelesen werden möchten, sie würden mehr

mehr Gründlichkeit und Gelehrsamkeit darin
nen finden, als in manchem Neuern davon
viel pralens und rühmens gemacht wird)
weiß nicht daß Chemnitius über Melanch-
thons locos diese dogmatische Erleuterung
geschrieben hat; es stehet ja auf dem Mittelblat
aller drey Theile doch aber warum führet
denn der Herr Doctor Semler den Melanch-
thon hier an? hält er denn den Melanchthon für
einen solchen blinden, scholastischen Lehrer,
welche Christum aus den Augen setzten, und
nur auf heydnische Subtilitäten und alberne
Grillen fielen? und will ihn daher zu seinen
Vorgänger machen? war denn etwa Me-
lanchthon wider Lutherum? Lutherus hat die
scholastische Theologia aus unsern Schulen
und Kirchen hinaus gewiesen, und davor wieder
hergestellt die wahre reine Theologia aus
den Schriften der Propheten und Aposteln.
hat denn Melanchthon solche etwa wieder
einführen wollen? in tantum wohl, aber nicht
in totum; und solches wird der Herr Doctor
Semler so wenig beweisen können, als er be-
weisen kan, daß er Melanchthons Nachfol-
ger sey, wie er von sich im zweyten Anhan-
ge Bl. 184. rühmet, und zwar also: daß es
gewiß sey: NB. ich dem Melanchthon fol-
ge. Aber das sagen und rühmen von sich
selbsten, macht es nicht aus, es muß in der That
und Wahrheit bewiesen werden. das aber
Melanchthon nicht wider Lutherum gewesen,
sondern einer von seinen getreuen Gehülfsen und
zwar

zwar der vornehmste bey der Reformation, wird doch der Herr Doctor Semler wissen; und daß wir jetzt nicht auf andere Bücher fallen und uns zerstreuen, sondern bey Chemnitii Buche bleiben, so können wir nur lesen, was der berühmte Doctor Polycarpus Leyserus in der Epistola Dedicatoria zu dem ersten Theil der Loc. Theol. Chemnitii geschrieben; Da heist es an der neunten Seite also: In hunc finem incomparabilis eruditionis vir Philippus Melanchthon, qui divina providentia magno nostro Luthero adjunctus fuerat. NB. ipse quoque partem aliquam laboris in se recepit. Et ut fere fuit optimus Methodi artifex, atque cum pietate multiplicem rerum usum & experientiam conjunxit: ita a multis annis omne suum studium huc contrulit, ut NB. præcisis in utilibus otiosis & curiosis questionibus, doctrinam de necessariis Articulis methodica ratione in certas locos distribueret &c. und so war also Melanchthon bey der Ausmusterung der scholastischen Theologie ein getreuer Helfer. Und Melanchthon selber schreibt von Lutheri Schriften: quod Lutheri enarrationes, et scripta reliquis omnibus longissima multas ob causas præferenda sint. Ja Melanchthon sagt es selber, daß er bey dieser Ausmusterung der scholastischen Theologie treulich geholfen Apol. Aug. Conf p. 56. heist es: sed gravissimas sententias scripturæ & patrum obrutas fœditicis

ficis rixis Theologorum recentium repurgamus & in Lucem restituimus &c. ist nun Melanchthon des Herrn Doctor Semlers Patron, wie er schreibt zweyten Anh. p. 185. so wird er doch seinen Patron darinnen nicht widersprechen. Es wird auch der Herr Doctor Semler fleißig lesen die Apologie der Augspurgischen Confession, die dieser sein Patron wie er vorgiebt, geschrieben; und daher auch eben das lehren was dieser in der Apologie Aug. Conf. gelehret hat. Denn darinnen wiederleget er besonders die scholastischen Lehrer; es heist gleich im ersten Artic. p. 52. Extenuant peccatum originis & scholastici Doctores, non satis intelligentes definitionem peccati originalis quam acceperunt a Patribus, de fomite disputant, quod sit qualitas corporis, & ut suo more sint inepti, quærunt utrum qualitas illa, contagione pomi an ex afflatu serpentis contracta sit, utrumaugeatur medicamentis. Hujusmodi questionibus opprefferunt principale negotium, itaque cum de peccato originis loqvuntur, graviora vitia humanæ naturæ (dahin auch der Verstand gehöret) non commemorant, scilicet NB. ignorantiam Dei, contemtum Dei, vacare metu &c. man lese nur weiter, wie herrlich der Melanchthon hier wieder die scholastischen Zänker geschrieben. In der Leipziger Edition stehet es p. 52. sq. wer es in der deutschen Edition suchen will, findet es Fol. 24. sq.

S. 58.

Wit nun der Herr Doctor daß Melanchthon sein Patron und er sein Nachfolger sey, so darf der Herr Doctor Semler die Kräfte des natürlichen Verstandes nicht ferner so erheben, sondern bedenden daß Melanchthon mit großen Ernst und Gründlichkeit darwieder geschrieben. es darf also fernerhin der Herr Doctor Semler nicht behaupten seinen Satz im ersten Anh. p. 83. daß ein natürlicher Mensch, die Bibel, ihren Inhalt, und Vortrag von göttlichen Wahrheiten so erkennen und verstehen kan, wie es Gott verstanden wissen will etc. den findet er auch in Apologie Augsp. C. wiederleget sonderlich im Artickel von der Erbsünde. Es kan nur gelesen werden was p. 55. stehet, man lese die ganze Seite, alwo auch Melanchthon noch andere Zeugen der Wahrheit vom großen Verderben des Menschen, und was die Erbsünde für ein Greuel sey, anzeiget, auf der folgenden 56. Seite, weist Melanchthon auf die Nothwendigkeit der Erkenntniß der Erbsünde, weil wir sonst auch nicht werden verstehen die Größe der Gnade unsers Herrn Jesu Christi und p. 58. schreibt Melanchthon, daß eben daher die Scholastici die Kräfte der Natur und Vertrauen derselben so unterhielten; damit sie die Erkenntniß der Gnade Christi unterdrücken möchten. Da in der folgenden 59 Seite zeiget er wie der Mensch unter des Teufels Macht und Gewalt lieget, und ihm anders nicht

nicht als durch Jesum Christum können geholfen werden. In denen folgenden Articeln, als von der Rechtfertigung it. was der Glaube sey it. von der Liebe und Haltung des Geseßes 2c. widerleget ja Melanchthon hauptsächlich die scholastische Lehrer. Wenn nun der Herr Doctor Semler die Lehre so dieser theuren Reformatores aus der reinen Quelle der Heil. Schrift wieder hervorgebracht, mit so vielen Anzüglichkeiten und falschen Lehrsätzen untergräbet und davor eine heydnische, scholastische und socinianische Lehre mit allen Kräften suchet zu unterstützen: wie kan er doch vorgeben, daß er den getreuen Mitarbeiter des sel. Lutheri den Melanchthon wil zu seinen Patron machen, und sich einen Nachfolger des Melanchthons nennen. der Herr Doctor Semler, wenn ihm meine geringe Schrift sollte zu Gesichte kommen, nehme mir es nicht übel, wenn ich ihm frey heraus bekenne, daß ich solches nicht glaube, was er vom Melanchthon vorgegeben, O! es müßte der Herr Doctor Semler aus einem ganzen andern Geiste schreiben, wenn er des gelehrten M. Phil. Melanchthons Nachfolger seyn wolte. 1.) denn Melanchthon schreibet sehr nachdrücklich vom großen Verderben der Kräfte unserer Seelen so wohl des Verstandes als auch des Willens, man lese nur seine Schriften, oder auch nur die Apologia Aug. Conf. die er geschrieben.

2.) Melanchthon schreibet nicht so

h

ver

Doctor

verächtlich und so schimpflich vom Augustino wie der Herr Doctor Semler thut, siehe oben S. 33. Cap. IV. p. 287. sq. sondern Melanchthon hält denselben hoch und werth, ja er führet in der Apolog. Aug. Conf. einen Spruch des Augustini von der Erbsünde an: nemlich die Erbsünde wird in der Tauffe vergeben, nicht, daß sie nicht mehr sey, sondern daß sie nicht zugerechnet werde: womit er die Lehre des sel. Lutheri vertheidiget, der eben das gelehret, und sezet dabey: dieser Spruch Augustini hat den Lehrern hiernach sowohl gefallen, daß er auch im Decret angezogen wird fol. 27. b. oder Leipz. Edition p. 57. a. & b.

3) Melanchthon macht einen großen Unterschied unter den scholastischen Lehrern, und verwirft diejenigen, welche von der Erbsünde nicht recht geschrieben, und diejenigen welche der heidnischen Philosophie mehr gesolget als der Heil. Schrift, und mit einander vermischet, siehe Apolog. Aug. Conf. p. 51. in der deutschen Edition fol. 24 a. nennet sie Zäncker und Sophisten, die die Heil. Schrift und die Lehre der reinen Väter unterdrücket, und was solche Sophisten und Schulzänker nicht verstanden, schreibet Melanchthon, bringen wir nemlich er, Lutherus und andere Reformatores, wieder an den Tag, und wolten gerne die Christliche Lehre rein haben. von den andern Schul-Lehrern sowohl alten als auch neuern, die noch was gutes gehabt und geleh-

ret oder wie er sie nennet, die etwas Verstand gehabt, qui sunt cordatiores p. 55. oder fol. 26. Apol. Aug. Conf. hält er ganz anders, er beruft sich auf ihre Sprüche e. g. Thomas sagt: daß die Erbsünde ist, nicht allein ein Mangel der ersten Gerechtigkeit, sondern auch eine unordentliche Begierde in der Seelen, und Bonaventura sagt auch klar: wenn man fragt was die Erbsünde sey, ist dies die rechte Antwort: daß sie eine ungewehrete böse Lust sey: auch ist die Antwort, das ein Mangel sey der Gerechtigkeit, und eines giebt dem andern. Hugo sagt: die Erbsünde ist Blindheit im Herzen und böse Lust im Fleisch: Melancthon setzt hinzu: denn er wil anzeigen, daß wir Adams-Kinder alle so geböhren werden daß wir Gott nicht erkennen, Gott verachten, ihm nicht vertrauen, ja ihn auch fliehen und meiden. Denn es hats Hugo wollen kurz begreifen, da er sagt: ignorantia in mente Blindheit oder Unwissenheit im Herzen 2c. wie im Gegentheil Herr Doctor Semler gesinnet? zeigt der ganze 10. S. im Versuch p. 18-21. kurz: die heydnische Philosophie und Mischmasch mit der Heil Schrift, so unsern theuren Bekennern so viel Arbeit gekostet, die Christliche Lehre davon zu reinigen; sucht Doctor Semler wieder empor zu bringen: es ist erschrecklich von einem genannten Evangelischen Doctor Theologiae solches zu hören, und der noch dazu vorgiebt: er sey Melancthons Nachfolger.

Sh 2

4) Me-

4) Melanchthon hat auch nicht solche gottlose Principia geheget, die der Balthasar Becker in der bezauberten Welt vorgebracht. Eine solche abscheuliche Lehre, welche die H. Schrift ganz verkehret, und die gottlose saducäische epicurische Welt vollends ganz sicher macht, und die armen jungen Studenten dahin verleitet, daß sie, wieder alle Ermahnungen in der H. Schrift, zu wachen und zu beten, und dem Teufel im Glauben an Jesum Christum zu widerstehen, keine Gefahr vor sich sehen, sondern mit der Welt in aller Frechheit sicher dahin leben, damit das Maaß der Sünden vollends voll werde, und endlich die Zorn-Gerichte Gottes über Deutschland und manches Königreich herein brechen müssen, denn die überhand nehmende Bosheit eines solchen großen gottlosen Haufens, fordern gleichsam die göttliche Gerechtigkeit, selber zur Rache heraus; und dazu geben Gelegenheit, ja sind Schuld und Ursach daran diejenigen Gelehrten, welche mit dem Balthasar Becker selber bezaubert und verblendet sind. mehreres sage ich jetzt nicht, als nur dieses: da sie selber die Gefahr darinnen sie schon liegen nicht einsehen, wie wollen sie andere zum wachen und beten ermahnen? Solche böse Principia hatte Melanchthon nicht, o! der sahe wohl ein, die große Macht und Gewalt des Teufels, die er durch die Sünde über die Menschen habe, und daß er auch sogar die Klugen und Weisen und äußerlich Frommen dieser

dieser

dieser Welt verstrickt, verblendet, in seinen Stricken so dahin führet: denn so schreibet Melanchthon in der Apologie Aug. Conf. p. 59. ipsa mundi Historia ostendit, quanta sit potentia regni Diaboli: plenus est mundus blasphemii contra Deum & impiis opinionibus, & his vinculis habet Diabolus irretitos sapientes & iustos coram mundo &c. im deutschen Exemplar fol. 28. b, heißt es vorher also: „die menschliche Natur ist durch die Erbsünde unter des Teufels Gewalt dahingegeben, und ist also gefangen unter des Teufels Reich, welcher manchen großen weisen Menschen in der Welt, mit schrecklichen Irthum, Ketzerey und anderer Blindheit beraubet und verführet, und sonst die Menschen zu allerley Laster dahin reiſet. Wie es aber nicht möglich ist, dem listigen und gewaltigen Geist den Satan zu überwinden ohne die Hülfe Christi, also können wir uns aus eigenen Kräften, aus dem Gefängniß nicht helfen.“ welche Worte in der lateinischen Edition p. 58. und 59. auch stehen, so ich aber nicht angeführet. Nun folgen die oben angeführten Worte, welche im Deutschen also gegeben: „Es ist in allen Historien von Anfange der Welt zu sehen und zu finden, wie ein unsäglich, große Gewalt des Reiches des Teufels sey. man siehet, daß die Welt vom höchsten bis zum niedrigsten voll Gottes Lästerung, voll großer Irthümer, gottloser Lehre wieder Gott und sein

„Wort ist. In den starken Fesseln und Ketten hält der Teufel jämmerlich gefangen viel „weiser Leute, viele Heuchler die für der Welt „heilig scheinen &c.“ Ich könnte noch viele andere Lehresätze des Melanchthons anführen, und des Herrn Doctor Semlers seine darneben setzen, so würde man daran noch mehr erkennen können, ob der Herr Doctor Semler ein Nachfolger Melanchthons zu nennen sey? Allein wir lassen es dabey genung seyn. Gott erbarme sich aber über die studirende Jugend, welcher gar leicht kan was vorgebracht werden, denn wenn sie von so aufgewärmten scholastischen, heydnischen Grillen, davon doch unsere theuren Bekenner, bey der Reformation, die Theologie und Lehre unserer Kirche gereiniget, etwas hören, so denken sie wunder was vor Gelehrsamkeit dahinter steckt. Und weil der Mensch von Natur ohnedem zu allen Irthümern mehr als zur geoffenbarten Wahrheit eine Neigung hat, so ist es dem Teufel leicht ihm ein Blendwerk vor die Augen zu machen. Wenn nun schon andere rechtschaffene Knechte des Herrn, die auf eben dergleichen Universitäten lehren, allen Irthümern mit Olimpf und Bescheidenheit sich wiedersehen, und alle Vorstellung und Ermahnung an ihre Studenten ergehen lassen, so ist doch bey manchem die Neugierigkeit und das Vertrauen zu sich selbst, (als wüßten sie schon alles wohl zu prüfen) so groß, daß bey manchem wenig ausgerichtet wird. Warlich!

ein

ein Evangelischer Lehrer welchem die heilsame Lehre unserer Evangelischen Kirchen am Herzen lieget, und gerne sehen möchte daß solche an allen Orten nicht nur rein und lauter erhalten; sondern noch weiter ausgebreitet, und die Ehre unsers großen Gottes und Königs dieser seiner Kirche dadurch befördert werden möchte, dem gehen solche Dinge wenn er sie liest, so zu Gemüthe daß man darüber betrübt werden muß. Jedoch wenn man auch dabey bedenket, wie die alte Schlange solches von Anfanges her, da die Verheißung vom Herrn Messia ist gegeben worden, sie sich schon mit Macht und List dawieder gesetzt, wie solches im 11ten und 12ten S. Cap. II. gezeigt worden. Hingegen Christus sich doch allezeit seiner Glaubigen gnädig angenommen und seine Kirche, wieder alle Anläuffe des Teufels beschirmt hat, welches er auch nach seiner gnädigen Verheißung Matth. XVI. fernher thun wird; so muß solches auch wieder zum Troste dienen, und es wird wohl dieser Streit, so lange als die noch streitende Kirche auf Erden ist, fortgesetzt werden, bis Christus endlich mit seiner Erscheinung wird ein Ende machen. da alsdenn seine und seiner Kirchen Feinde wohl erfahren werden, was sie jetzt nicht haben glauben wollen.

S. 59.

Mir thut es weh in meinem Herzen,
daß ich die edle Zeit, dazu habe anwenden
müssen,

H 4

müssen, indem ich solche lieber zu meiner täglichen Zubereitung zu einem seligen Ende in meinem hohen Alter hätte anwenden können und wollen. Indessen aber da ich doch als ein Glied unserer Evangelischen Kirche mich anzusehen habe, und die Gefahr welche über unserer Evangelischen Religion schwebet, vor Augen habe, da die arge Schlange alle List, und Macht anwendet, das theure Kleinod der heilsamen Lehre, sonderlich der Rechtfertigung eines Sünders vor Gott, durch den wahren Glauben an Jesum Christum suchet zu verwirren, zu verdrengen, ja gar zu rauben; so habe ich Amts- und Gewissens halber die Feder auch noch ansetzen wollen: zumalen da mich über dieses besonders auch der Religions-Eyd und die Ehre unsers großen Gottes dazu verbindet. Aber dadurch nur den großen Gottes-Gelehrten unserer Kirche Gelegenheit geben und sie auch bitten wollen, daß selbige da sie eine größere Einsicht hiervon haben als ich, die Sache gründlich zu untersuchen und die Ehre unsers Jesu und die theure heilsame Lehre unserer Evangelischen Kirche, von der Genugthuung Christi, Rechtfertigung u. retten wollen. zumalen, da die arge Schlange sich solcher gelehrten Männer Dienste hierzu bedienet die Lehre zu verkleinern. Es mögen nun solche es einsehen oder nicht, so ist es doch die Wahrheit; denn vom Heil. Geiste kommen solche Irrungen und Verwirrungen, nicht, vom welchem Heil. Geiste

Geiste wir viel mehr in unserem Glaubens-
 Artickel bekennen, daß er, gleich wie er die
 ganze Christenheit berufet, sammlet, erleuch-
 tet heiligt, auch bey Jesu Christo in rech-
 ten einigen Glauben erhalten wil. Es ist
 bekannt daß der Feind unserer Seelen jeder-
 zeit alle seine Macht und List dahin angewen-
 det, daß er dem Menschen das Wort Gottes
 als die göttliche Richtschnur unsers Glaubens
 und Lebens durch seine Werkzeuge entweder
 gänzlich zu rauben oder doch so viel als ihm
 immer möglich gewesen, unbrauchbar zu ma-
 chen. Man lese nur, ohne was ich schon oben
 im Historischen-Berichte Cap. 2. S. 11.
 hiervon angeführet, daß 22. Cap. im zwei-
 ten Buch der Könige, da wird man finden,
 daß durch List des Feindes das göttliche Gesetz-
 Buch so lange im Staube gelegen und ganz
 unbekant war. Wer des Doddridge Para-
 phrastische Erklärung des N. T. besitzet, wird
 in der Vorrede des um die Kirche Gottes
 sehr verdienten und durch manche Kreuz-Pro-
 ben hindurch geführten Knechts Jesu Christi
 des sel. Abt Steinmets finden, wie auch ders-
 selbe diese List und Gewalt des Feindes, durch
 die ganze Kirchen-Historie, so viel als sich in
 einer Vorrede hat thun lassen, beschrieben,
 unter andern aber heist es: "Man kan mit
 „Wahrheit sagen, daß noch kein Zeittauf ge-
 „wesen, da sich wie in dem gegenwärtigen,
 „eine solche Anzahl Menschen von dem Fär-
 „sten der Finsterniß verleitet, hervor gethan,

H h

„die

„die allen ihren Wiß, alle ihre Wißenschaft
 „und Beredsamkeit zu dem mühseligen End-
 „zweck gebrauchet, dem theuren Bibel-Buch
 „seinen göttlichen Ursprung, wo nicht gänz-
 „lich doch zum Theil streitig zu machen und
 „den Gebrauch desselben einzuschräncken, oder
 „gar aufzuheben.“ Nun ist bekant, daß
 dieser treue und von mir in seinem Leben
 allezeit hoch- und werthgeschätzte Knecht Je-
 su Christi, mit dieser Vorrede unter andern
 besonders den listigen Griffen des Teuffels,
 welcher dazumal den Grafen Zinzendorfen
 und vieler seiner Anhänger, zu solchen Werck-
 zeugen gebrauchte, die Bibel geringschätzig und
 verdächtig zu machen, entgegen gesezet. Wie
 den gar nicht kan geleugnet werden, daß der
 Graf Zinzendorf sich hierzu habe verleiten las-
 sen. Seine gehaltene Reden, sind deutliche
 Proben davon. Ich wil nur was wenigens
 davon anführen: in der zwei und fünfzigsten
 Rede, die er in Zeyst gehalten, heist es also:
 p. 427. „Es hat ihn (Christum) in seinem
 „Gedärmen angegriffen, es hat ihm im Lei-
 „be geschnitten, wenn er daran gedacht, so
 „ist's ihm im Leibe herumgegangen vor Angst,
 „daß er einen unter seinen Jüngern gehabt,
 „der ihn verrathen würde, und daß die andern,
 „die mit ihrem Herzen an ihm hingen, solche
 „falsche Streiche, solche Querschnitte ins Fuch
 „machen, und ihm seinen Plan so verschneiden
 „würden, daß es durch ganze Kirchen. Secu-
 „la hindurch geistliche Kleider geben würde,
 „die

„die den Leuten nicht recht paßten, und daß
„es ihrer viel geben würde, daß die meisten
„Kleider zu kurz oder zu lang seyn würden;
„und die recht ordentlich aussähen, derer
„würden so ein kleines Häuflein seyn; und das
„würde nicht eigentlich der Leute selbst ihr
„Schuld seyn, sondern der Jünger, die es
„vom ersten Tage des Evangelii an, schon
„verschnitten haben. It. in des Grafens
„theologischen Bedencken p. 187. Ich kom-
„me auf den wichtigen Punct der Heil.
„Schrift. Es ist wahr, ich habe oftmals
„Sorge getragen, daß das Bibel lesen, wenn
„es mit einer genauen Collation, Erforschung
„und Arth eines Indirens verknüpft ist, der
„Gemeine eher schädlich als nützlich seyn könn-
„ne pro nunc. &c.“ Der Herr Doctor Grese-
nius hat von der List der alten Schlange, in
diesem Stücke in seinem bewährten Nachrich-
ten von Herrnhutischen Sachen in allen 4.
Bänden vieles angemercket. Als ich aber das
jenige, was im zweiten Bande, in der drit-
ten Sammlung p. 119. gelesen und ich es ei-
nen Anhänger des Grafens vorhielt, wie nem-
lich der Herr Graf Zinzendorf sich erkläret
hätte. Er sey in dem Stücke mit der Römischen
Kirche einig, daß man dem gemeinen Mann
keine Bibel in der Hand laßen sollte, so meis-
te derselbe ich sollte doch solche Dinge nicht glau-
ben, es würde dieses nur von ihm fälschlich
vorgegeben. Allein ich habe es leider in des
Grafen Zinzendorfs funfzehnden Homilie
über

über die Bunden-Litaney mit des Grafen eigenen Worten also gefunden, alwo er auch die Schrift beschuldiget daß sie so viel Fehler habe p. 144.

§. 60.

Jedoch nachdem unsere Gottes-Gelehrten sich mit Ernst darwieder gesetzt, so hat es geschehen, sonderlich nach dem Tode des Grafen, als wenn die Schlange solches nicht mehr so treiben wolle, wenigstens ist es von dieser Zeit meines wissens, ganz stille geworden. Wer wolte aber meinen daß der Feind sich noch einer größern List und Macht würde bedienen, um Gottes Wort bey den Menschen verächtlich oder geringschäßig zu machen, o! Da braucht er einen besondern Griff, und mancherley Räncke und List, nicht nur überhaupt die ganze Heil. Schrift verdächtig zu machen, sondern greift und ficht auch eine und andere Sprüche an, welche den stärcksten Beweis von der Gotttheit Jesu Christi und von der hochgelobten Dreyeinigkeit geben; denn bekant ist, daß die Heil. Schrift selbst auf Christum, als auf den Kern der ganzen Heil. Schrift weist, daher auch unser seliger Lutherus, wie oben schon angeführet im 27. §. schreibt: Tolle Christum e scripturis, quid amplius in illis invenies? denn das weiß der argste Feind wohl, daß wenn er die Hauptperson darauf es in der Heil. Schrift ankommt, könnte aus dem Wege räumen, und das Mysterium

sterium Trinitatis in Zweifel ziehen, daß als-
denn die ganze göttliche Offenbarung oder
die Heil. Schrift, dem menschlichen Geschlech-
te nichts helfen würde, und er würde also in
der Sünde seine Macht und Gewalt über die
Menschen behalten. Und weil dieser Artikel
de Christo benebst dem Geheimniß der hoch-
gelobten Heil. Dreyeinigkeit, seinen Einfluß
hat in alle andere Glaubens-Artickel, so hat
der Feind gleich von Anfang sich aller List und
Macht bedienet, diesen Artikel entweder gar
hinweg zu nehmen, oder doch zu corruptiren
und in Zweifel zu ziehen. Dahero finden wir
in der Kirchen-Historie, daß kein Artikel so
heftig von den Ketzern angefallen als der Ar-
tikel de Christo. Im ersten Jahrhundert
waren schon eine gewisse Art der Samari-
ter welche vorgaben: an Christum dürfe
man nicht glauben: dergleichen die Cerin-
thianer wieder welche Johannis sein Evange-
lium geschrieben. Ferner die Ebioniten oder
der Ebion, welcher auch die Gottheit Christi
geleugnet Item Menandrianisten. da Me-
nander nach dem sie genennet, die Menschheit
Christi unter andern Irrthümern geleugnet
noch mehr, die Basilianer, Saturnianer, Si-
monianer; die Nicolaiten. man kan leicht
dencken wer der Urheber solcher Ketz? Im
andern Seculo der Carpocrates, der Valen-
tinus, und sein Schüler der Ptolomæus, die
Gnostici, unter welchen Namen vielerley Ke-
zer und Schwärmer verstanden werden item
der

der Cerdon der Bischof zu Alexandria, die Marcioniten und noch viele andere welche ich übergehe. Und so ist es immerfort gegangen im dritten und folgenden Seculis, da besonders im vierten Seculo, die uns allen bekanten Arianer, welche auf die achzig Jahr in der Kirche Gottes als eine schädliche Pest, sehr viele Seelen verderbet ja keine Ketzerey hat der Christlichen Kirche mehr Schaden gethan, als die Arianische Secte, zumalen da auch gewisse Kayser dieser Secte zugethan gewesen. Dazu noch kommen die Photinianer welche gleichfals Feinde der Gottheit Christi und des Geheimnisses der Hochgelobten Dreynigheit waren; desaleichen die Semi-Arianer und wie sie durch alle Secula hindurch nach einander folgten, findet man in der Kirchen-Historie. Wobey ich noch gedenke, daß die heutigen Socinianer auch Neo-Photinianer und Nov-Arianer genennet werden, welche in den neuern Zeiten die alten Ketzereyen des Pauli Samosateni, Arii, Photini und anderer wieder aufgewärmet. Sie leugnen die Heil. Dreynfaltigkeit, Christi wahre wesentliche Gottheit, und verwerfen des Heil. Geistes selbstständiges Wesen &c. Diese richten jetzt das große Unheil und Unruh in der Christlichen Kirche an. Von wem sind nun alle diese Kexer und andere mehr anaetrieben worden, in der Kirche Gottes so viel Streit und Lermen zu erregen? gewißlich nicht von Gott, der da ist ein Gott des Friedes, und also auch nicht vom Heil. Geist

Geist, welcher Jesum Christum vielmehr verhähret und verherrliget; und also muß es ein ander Geist thun, der wieder das Reich Gottes und Jesu Christi freitet, und daß ist nun die alte Schlange und ihr Saame Gen. III. 15.

S. 61.

Gleichwie nun die alte Schlange so die ganze Welt sucht zu verführen, von Anfang der Welt solches gethan, so thut sie es auch noch, welches sie aber mit solchen subtilen Griffen sucht zu bewerkstelligen, daß man es nicht merken soll, damit die unvorsichtigen und sichern Menschen welche nicht wachen und beten, desto eher können betrogen werden, dero wegen braucht sie zu ihrem Vortheil nicht bloß die öffentlichen Feinde und Spötter der Christlichen Religion und der Heil. Schrift, sondern wenn sie es haben kan, weiß sie große gelehrte Männer auf Universitäten, welche der Jugend vorgesetzet sind, sie zu unterweisen, in diesem Stück auf ihre Seite zu bringen, und zwar unter einen andern Vorwand nemlich unter dem Schein der so nöthigen Gelehrsamkeit; dadurch manche, die ohnedem in der Welt was großes seyn und vor andern ein Ansehen haben wollen, können bethört werden. Es geschieht aber die Versuchung des Teufels, denen Menschen die Bibel zu nehmen nicht auf einerley Art, jedoch können die Griffe des Feindes, er komme auf welcherley Art

Art

Art er wil, ziemlich erkannt und zunichte ge-
 macht werden, wenn man nur beständig vor
 Augen hat, den wahren Endzweck, warum
 uns Gott die Bibel als die göttliche Offen-
 bahrung, gegeben hat? Dieser ist es nun:
 daß wir durch Jesum Christum sollen aus
 der Gewalt des Teufels errettet und zur Ge-
 meinschaft unsers Schöpfers kommen und als-
 so die verlohrene Seeligkeit theilhaftig werden.
 Dahin gehet die ganze Heil. Schrift und so
 viel Sprüche sagen es mit klaren Worten
 Joh. XX. 31. Diese sind geschrieben daß
 ihr glaubet Jesus sey der Christ (der
 verheißene Messias) der Sohn Gottes
 und daß ihr durch den Glauben
 das Leben habet in seinem Namen.
 Hier zeigt Johannis an, Finem ultimum et
 intermedium. diesen Endzweck hat der so
 erbarmende gnädige Gott gleich nach dem
 Sünden-fall unserer Stam-Eltern zu erken-
 nen gegeben. Er rief dem von Gott sich ab-
 gewendeten Adam und mit ihm Evam und
 mithin alle ihre Nachkommenschaft wieder zu
 sich, und stellte ihnen im ersten Evangelio
 denjenigen, durch welchen sie wieder zu Gott
 gebracht werden sollten, mit deutlichen Worten
 vor, nemlich den Messiam Gen. III. von 8 bis
 15. vers. welche Verheißung vom Messia her-
 nach Gott durch die ganze Heil. Schrift wie-
 derholet und bey Anwachsung des menschlichen
 Geschlechts immer deutlicher gemacht hat,
 theils unter vielen Bildern und vielen Opfern
 bey

beym Levitischen Gottesdienst. und da nun Christus der Herr Messias der Kern der ganzen Heil. Schrift ist, und alle gegebene Kennzeichen die den verheißenen Messias beygelegt worden, an dem Jesu von Nazareth alle zusammen sich befunden haben, davon wir aber jeso nicht handeln können, so sehen wir, was alle solche deutliche Sprüche haben wollen, die in der Heil. Schrift vorkommen, möchte jemand sagen: Johannis redet von seinem Evangelio. Antwort gut: was man von einem Stück der Bibel sagen kan, daß kan man auch von der ganzen Bibel sagen, dieses zeigen auch die Sprüche als Joh. V. 39. 40. Act. X. 43. 1, Joh. I. 2. 3. 2. Tim. III. 14-17. vers 2c. wir werden damit auf Christum gewiesen, um also durch den Glauben an ihn die verlorne Gemeinschaft mit Gott und also die verlorne Seligkeit wieder zu erlangen. Wo nun jemand etwas vorbringt, das durch wir könnten von dem Endzweck, der H. Schrift abgeführt werden, es geschehe nun directe oder indirecte, so muß man sich auf keinerlei Weise bethören lassen, sondern immer auf die H. Schrift und auf dero Endzweck sehen, warum uns Gott seinen Willen, in seinem Worte geoffenbahret hat. Nun kann ich den Endzweck der H. Schrift auch eintheilen in ein Vniversalem & particularem. Vniversalis ist der Glaube an Jesum Christum, und das ewige Leben oder Seligkeit, wie bereits gesagt, und dieser Endzweck

Si

gehet

gehet alle Menschen an. der finis particularis ist, daß diejenigen welche zum Lehr-Amte sollen zubereitet werden, als Studiosi durch die H. Schrift sollen tüchtig gemacht werden, daß sie andere darinnen unterweisen können zur Seligkeit, 2 Tim. III. 15 = 17. Einem Studio Theologiae wenn er in der Bibel liest, dem soll erstlich sein Hauptzweck seyn daß er möge zum Glauben kommen und darinnen gestärket und also selig werden, wo dieser finis der auch principalis genennet wird, nicht zum Grunde lieget, ist alles verkehrt. darnach soll der finis secundarius und particularis seyn, daß er auch geschickt sey, andere zu unterweisen, damit sie mögen mit ihm selig werden; Wer einen andern Endzweck vor sich hat, der entheiliget Gottes Wort und mithin seinem heiligen Nahmen. die ganze H. Schrift, darinnen uns der gütige Gott seinen allerheiligsten Willen sowohl nach dem Gesetz, als auch nach dem Evangelio von Christo Jesu geoffenbaret hat, ist also vollkommen und hinreichend genug, daß aus derselben die Studiosi Theologiae als auch die Prediger können Unterricht haben, wie sie sich selbst selig machen können und die sie hören, wie Paulus 1 Tim. IV. 16. bezeuget. Dero wegen auch ferner Paulus im zweyten Briefe an den Timotheum Cap. III. 15 = 17. schreibt: Weil du von Kindheit auf die H. Schrift weisest: kan dich dieselbe unterweisen zur Seligkeit, NB. durch den Glauben an Christo

Christo Iesu. denn alle Schrift von Gott
eingegeben, ist nützlich zur Lehre, zur Straffe, zur
Besserung, zur Züchtigung NB. in der Ge-
rechtigkeit: daß ein Mensch Gottes sey
vollkommen zu allen guten Wercken ge-
schickt. da frage ich nun billig: Soll denn
ein Prediger sich dabey noch umsehen, nach
andern Scribenten und Schrifften, die ihm
die H. Schrift deutlich machen und erklären,
und die mehreres geben können zum rechten Ver-
stande des göttlichen Willens, als er in der
H. Schrift findet und haben kan? Ich rede
hier von keinen tüchtigen Commentariis, wel-
che die H. Schrift nach der H. Schrift er-
kläret haben, welche ein Prediger gar wohl
brauchen kann, sondern ich rede von heydni-
schen Scribenten, und da sage ich getrost mit
klaren Worten, Nein! man würde der
H. Schrift die größte Unehre anthun und auch
unserer heiligen Religion, wenn man solches
bejahren wolte. Und dieses thut doch der
Herr Doctor Semler in seinem Versuch, fast
durch das ganze Buch hindurch, sonderlich
aber im 9. 10. 11. S. und auch in dem fol-
genden und vorhergehenden. Ich will nur
was wenigens anführen S. 9. p. 16. "die
„Bücher H. Schrift können, in Absicht ei-
„nes Lehrers, durchaus nicht die sogenannte
„weltliche alte und neue Gelehrsamkeit ent-
„behren. Kein Dorf-Prediger kan sich mit
„Grund einbilden, daß dies bey ihm eine Aus-
„nahme leide; 2c., Was soll denn aber ein
Dorf-

Dorf-Prediger aus den weltlichen Schriften lernen, so er nöthig hätte, ausser was er in der H. Schrift schon hat? bessere Einsichten in die Alterthümer? Gewohnheiten der Völker? ic. wie Herr Doctor Semler in diesem 9. S. schreibt: Ich antworte aber kürzlich: dazu hat uns Gott die H. Schrift nicht gegeben, sondern er hat in derselben uns wollen offenbaren, wie wir aus dem großen Sünden-Elende können errettet, und durch den Glauben an Christo Jesu selig werden. gesetzt es wäre ein Dorf-Prediger ein Liebhaber der Alterthümer sonderlich der Römischen, so bleibt ihm, nebst fleißiger Lesung der Heil. Schrift, welches sein Haupt-Ergon seyn muß, auch dieses unabwehret, für sich selbst darinnen zu lesen. Soll er aber dieses seinen Zuhörern auf den Dorfe vortragen und sie darinnen lehren? käme das dem Entzwecke seines Amts zu? und sollte er damit vor Christo, dem Erzhirten, der ihn ins Amt gesetzt, die Heerde Christi aus Gottes H. Worte recht zu weiden, bestehen können, wenn er wird erscheinen? ich sage abermahl schlechterdings Nein! er würde dadurch von der Instruction die ihm Jesus selber gegeben Luc. XXIV. 46 47. und welche Paulus in seinen Pastoral-Briefen gegeben, abweichen, und nichts anders thun, als was die unnützen Schwärzer auch thun, für welche Paulus in obgedachten Brieffen vielfältig gewarnet, sonderlich 1 Tim. IV. 7. des ungeistlichen aber und altvettelischen Sabeln entschlage dich

dich 1c. und Cap. VI. 3. 5. So jemand anders lehret, und bleibet nicht bey den heilsamen Worten unsers Herrn Jesu Christi, und bey der Lehre von der Gottseligkeit: der ist verdüstert und weiß nichts, sondern ist feuchtig in Fragen und Wortkriegen; aus welchen entspringet Neid, Hader, Lästerung, böser Argwohn, Schul-Gezänke solcher Menschen die zerrüttete Sinnen haben, und der Wahrheit beraubt sind, die da meinen, Gottseligkeit sey ein Gewerbe. thue dich von solchen. desgleichen 2 Timoth. II. 14-18. 23. 2c. auch Tit. I. 9-14. Cap. III. 9-11. 2c.

S. 62.

Allein wie anzüglich und verkleinerlich schreibt doch der Herr Doctor Semler von der Heil. Schrift und daß keiner ein geschickter Ausleger der Heil. Schrift seyn könnte, dem die Kenntniß und Wahl der besten Schriften mangelt, eben als wenn nicht Schrift aus Schrift, sondern aus Heydenischen. Schriften müsse erklärt werden. ja er beschuldiget die Heil. Schrift selbst, auf mancherley Art, welches ja gewiß streitet mit allen Affectionibus und Eigenschaften der Heil. Schrift. womit auch der Herr Doctor Semler den Feinden der Heil. Schrift und unserer geheiligten Religion das Schwert in die Hand giebt: sein ganzes Buch ist voll von solchen Dingen: nur etwas wenigens noch zu melden,

p. 17. Schreibet er: wie viel Schwierigkeiten begreift allein die Heil Schrift, wenn sie zusammen genommen wird &c. — p. 18. führet er an die Jüdische Kirche und schreibt ihre „Umstände wären immer schlechter worden, „so bald ihre Lehrer die Hebräische und Mos- „gentändische und NB. übrigen menschlichen „Wissenschaften ganz vernachlässiget haben:“ welches doch grund falsch ist, und Herr Doctor Semler nimmermehr beweisen kan; sondern daher waren die Umstände der Jüdischen Kirche immer schlechter, als sie Gottes Heil. Wort aus den Augen setzten und ließen das Gesetz Buch, so Gott seinem Volck durch Mos- sen gegeben, im Staube liegen wie 2 Chron. XXXIV. und 2. Buch der Könige im 22. Cap. gezeigt wird.

Von der Jüdischen Kirche gehet er auf die Christliche Kirche p. 18. und schreibt un- ter andern also: „die richtige Auslegung der „Heil. Schrift, fiel nach dem Maas weg „nach und nach, als man die Kenntniß der „Hebräischen und Griechischen Sprache nicht „fleißig triebe; das gebe ich noch zu; aber „wenn er hinzu setz: als man aufhörte die „weltlichen Schrift-Stellen zu Hülffe zu „nehmen.“ Allein dieses gereicht zum Schimpff und Schmach der göttlichen Offenbarung. müssen denn die menschlichen Schriftsteller, die ihre Schriften, mit so vielen Fabeln und thörigten und zur Abgötterey führenden Din- gen

gen ic. angefüllet, uns zu Hülffe kommen. wenn wir die göttliche Offenbahrung wollen verstehen, und solche zu unserm Heil und Seligkeit recht gebrauchen und anwenden? das kommt eben so heraus als wenn jemand am hellen Tage, wenn die Sonne mitten am Himmel stehet, und nicht eine Wolcke zu sehen, zu mir sagen wolte: ich will dir mit einer Laterne oder dunkeln und schwarzen Pech-Fackel leuchten, daß du sehen kanst, wo du hingehst. David sagt: Psalm. CXLX. 105. dein Wort ist meines Fußes Leuchte und ein Licht auf meinen Wegen. item vers. 104. machet mich klug, man lese doch nur den ganzen CXLX Psalm. wie herrlich Gottes Wort da beschrieben wird. Ferner schreibet der Herr Doctor Semler. eine unzählige Menge von Erklärungen über Biblische Bücher oder Stellen, „die noch auf uns kommen, kan einen jeden da-
„von überführen.“ Ich antworte kurz: erstl. warum nennt der Herr Doctor nicht diejenigen, welche solche Erklärungen über Bücher und Stellen der Heil. Schrift gemacht, und welche die Menschlichen oder Heydenischen, wie er p. 23. sie also nennet, Schriftsteller nicht zu hülffe genommen, und daher übel gerathen sind, mit Namen? damit man auch sehen könnte, ob es auch andern sey, was der Herr Doctor vorgiebt. Nachdem der Herr Doctor Semler so umgangen ist, mit unserm Gottes-gelehrten und mit der frommen Fürsten ihrem Bekenntniß, wie im vorigen Capitel

tel ist gezeigt worden, so glaube ich auch diesem Vorgeben, nicht eher, bis es deutlich gezeigt und erwiesen wird. Der Herr Doctor schreibt in seinem Buche hin und wieder von unbestimmten Lehr-Sätzen, die er an andern tadelt, und finde ich in diesem 10. S. und folgenden viele unbestimmte Dinge, die nur so vorgegeben, nicht deutlich bestimmt, vielweniger erwiesen worden.

S. 63.

Zum andern bekenne ich dem Herrn Doctor Semler wenn er es verstehet von den Lehrern die vor der Reformation Erklärungen geschrieben, frey heraus: daß es grund falsch sey, was er vorgiebt, von der unzähligen Menge der Erklärungen über biblische Bücher und Stellen die uns davon überzeugen können, nemlich daß die richtige Erklärung der Heil. Schrift, nach und nach geschehen, als man aufhörte die weltliche Schriftstellen gehörig zu Hülfe zu nehmen. p. 18. S. 10. Ich weiß nicht wo vor der Herr Doctor Semler, die heutigen Glieder der wahren Evangelischen Kirche halten muß? vielleicht, wie er ihnen solche Ehrentitel, in obgedachter Vorrede zu der Baumgartischen Erklärung p. 18. und p. 24. schon zugebracht vor dumme Gänse, dumme Köpfe etc. denen man leicht einen blauen Dunst könnte vor die Augen machen; wenn ich mir jetzt die Mühe nehmen wolte, so wolte ich, gerade das Gegentheil behaupten und auch
dar

Darthum. Allein Kurtz: es müste einer, der größten Ignoranten auch nur in den Reformationsgeschichten seyn, welcher dem Herrn Doctor Beyfall geben wolte. Worauf haben sich die sogenannten Geistl. im Pabstthum, vor der Reformation geleyet? haben sie die Bibel oder aus der Bibel gelehrt und die Heydnischen Scribenten verabsäumet? es heist viel mehr, umgekehrt; sie haben die Bibel als Gottes heil. Wort verabsäumet und aus heydnischen Büchern und Welt-Weisen das arme Volk gelehret, viele hatten die Bibel noch nicht gesehen und prangten doch mit großen Titeln: Robert Stephanns erzehlt, daß er viele Sorbonnisten gehöret hoch und theuer geschworen, sie wären schon mehr als 50. Jahr alt und wüßten noch nicht was das Neue Testament vor ein Buch sey. Doctor Carlstad war schon 8. Jahr Doctor Theol. gewesen, und hatte auf die Bibel, daß er sie rein und lauter lehren wolte, geschworen, und hatte sie noch nicht gesehen.

Als der sonst gelehrte Erk-Bischof von Maynz Albertus 1530. zu Augspurg ohngefehr eine aufgeschlagne Bibel auf dem Tische antraf, und darinnen aus Curiositet etliche Blätter gelesen hatte, sprach er: Ich weiß nicht was das vor ein Buch seyn soll, aber das sehe ich wohl, daß es unserer Lehre in allen Stücken zuwieder ist.

Ein damahliger frecher Pabstler scheuete sich nicht in die Welt zu schreiben, die Kes-

her beruffen sich stets wieder auf ihre Keherische Bibel: unsere Bibel ist der Römische Pabst.

Womit hat Lutherus und Melanchthon am meisten zu thun gehabt? als daß sie die heydnische Philosophie und Schriften bestreiten mußten, daß sie die reine Lehre aus den Propheten und Apostolischen Schriften wieder rein darstellen möchten. da nun die Bibel vor der Reformation gleichsam im Staube und unter die Bank gelegt wurde, niemand wußte was davon; hingegen die heydnischen und weltlichen Schriften überall bekannt und gelehret wurden. so fragt man billig: woher sind denn entstanden: eine unzählige Menge von Erklärungen über biblische Bücher und Stellen, die noch auf uns kommen, und einen jeden davon überführen können, daß die richtige Auslegung der H. Schrift nach dem Maasß nach, und nach gefallen — als man aufhörte die weltlichen Schriftsteller gehörig zu Hülfe zu nehmen. dieses beliebe uns nun der Herr Doctor Semler zu sagen, und zeige an: wer die Autores seyn, die solche Erklärung über die biblische Bücher und Stellen gemacht haben?

Ich könnte noch vieles nur aus dem zweyten Capitel des gedachten Buchs anführen, welches eben so beschaffen, wie das jetzt berührte. Jedoch nur dieses noch zu gedenken: p. 18. heist es: „wie viele Fehler findet man in „den

„den angegebenen Umständen der biblischen
„Geschichte, A. und Neues Testaments, so
„bald die auswärtige Geschichte sollte berührt
„werden? wie falsch und verstellt ist nicht
„die wahre Beschaffenheit der Sache schon
„dadurch worden? Ist das für die Ehre un-
„serer Religion gleichgültig? Ist dieses nie-
„manden jemahls anstößig worden? selbst je-
„tzige Zeiten lassen dies leicht beantworten.

Ich antworte kürzlich also: ja es ist mir
und allen redlichen Evangelischen Christen
nicht nur sehr anstößig, sondern recht betrübt,
daß ein Doctor Theologiae auf einer, zeitther
so berühmten gewesenen Universität, die aber
leicht ihren Flor verlieren könnte, eben dadurch,
da er die biblischen Geschichte Altes und Neu-
es Testaments neben die auswärtigen Ge-
schichte stellet, und der biblischen Geschich-
te so viel Fehler beylegen will, wenn jene sol-
ten berührt werden, und dabey noch fragt:
Ist das für die Ehre unserer Religion gleich-
gültig? Ein redlich gesinnter Evangelischer Leh-
rer macht keine Zweiffels-Knoten wieder die
H. Schrift und göttliche Offenbarung, wie
die auswärtigen Feinde; sondern er löset viel-
mehr, die von auswärtigen Feinden gemachte
Zweifels-Knoten auf, und widerspricht den
gemachten Einwürffen. die Philister mach-
ten sich groß mit ihrem Gößen Dagon, und
als sie die Lade Gottes in ihre Gewalt beka-
men, so stellten sie solche neben ihren Dagon.
wie

wie es nun dem Göken Dagon gieng, so gehet es allen heidnischen Schriften, wenn die H. Schrift neben solche gestellet wird. Ob sich schon mancher mit heidnischen Schriften suchet groß zu machen, und im Gegentheil die H. Schrift suchet verdächtig zu machen. wir werden nicht finden, daß über einen heidnischen Scribenten so viel critisirens ist gemacht worden als über die H. Schrift; was der eine gut gemacht, hat der andere wieder verdorben, da uns doch das liebe Bibel-Buch, als die göttliche Offenbahrung nicht darum gegeben, daß wir mit einem fleischlichen Sinn sollen darüber herfahren und critisiren, sondern wir sollen daraus unsere Sünden und Elend erkennen, und die von Gott geoffenbarte Gnaden-Mittel annehmen und anwenden, daß wir wieder zu Gott, zu seiner Gemeinschaft kommen, und die verlohrene Seeligkeit durch Christum Jesum wieder erlangen mögen. Es gehöret mit unter die unerkannten Sünden, und zwar als eine der größten Sünden, darüber der so gütige, erbarmende, aber auch heilige und gerechte Gott muß erzürnet werden, und zu gewissen Zeiten auch seine Straf-Gerechtigkeit sehen und den Menschen muß empfinden lassen, wen er siehet, daß die wahre Absicht die er mit seiner göttlichen Offenbarung gehabt, denen elenden Menschen wieder zuhelffen, daß sie nicht verlohren gehen sollen; so schändlich aus den Augen gesetzt und gering geachtet wird. hingegen viele die es doch besser

ßer verstehen solten, mit ungewaschenen Händen darüber herfallen, und des critisirens kein Ende wissen, ausmustern und als unterschobene und als unächte Sprüche wegnehmen wollen, wie es ihnen nur beliebt. dazu solten alle Glieder der Kirche stille schweigen, nichts dagegen einwenden, und Gott selber soll damit zufrieden seyn.

S. 64.

Ich verwerffe nicht alle Criticos; ich schlage oft nach und lese selbst in des Marthæi Poli bekannten Synopsi Criticorum, die ich in 5. Quart-Bänden über die ganze Bibel besitze; desgleichen in des Herrn M. Andr. Prückneri Commentario Philologico Theologico über die ganze Bibel A. und N. Testaments der Canonischen und Apocryphischen Bücher in 5. Theile eingetheilet, in zwey starken Folianten, und noch in andern mehr. Allein solche Critici, die ganz deutlich als offenbare Feinde der Gottheit Christi und des Geheimniß der hochgelobten heiligen Dreyeinigkeit, sich äußern und offenbaren, sind mir verhasst, denn solche Feinde gehen nicht redlich mit Gottes Wort um, sie suchen nicht die Ehre des hochgelobten Gottes und Jesu Christi, sondern ihre eigene Ehre, und wollen sich in der Welt mit ihrem critisiren einen großen Namen machen, ob sie gleich die Ehre die sie bey Gott haben könten, wenn sie ihre Gelehrsamkeit zur Ehre Gottes anwendeten, darüber

über

über verschergen, und dabey noch Gottes Zorn und Ungnade auf sich laden. denn welchem hohen Potentaten würde doch das gleichgültig seyn, wenn man mit seinen Patenten, die er doch zum besten seiner Unterthanen publiciren läset, so wolte umgehen, darüber critisiren, und hie und da was ausmustern oder besser setzen. Wir können zwar in dieser hohen Sache kein Bild und Gleichniß finden, so dieses recht deutlich vorstellen könnte, doch kan es einigermaßen durch nachfolgendes erläutert werden; Wenn in eines großen Monarchens Reiche, ein gewisses Fürstenthum wäre, welches durch einen schon vorher abgefallenen Rebellen, unter Versprechung großer Vortheile und Herrlichkeit, sich bereden ließ, auch von ihrem rechtmäßigen Herrn abzufallen, keinen Gehorsam mehr zu erweisen, und also auch wieder diesen rechtmäßigen Herrn rebellirten. Es würden aber diese Abgefallenen und sich zum Verführer gewendeten, mit allen ihren Nachkommen anstatt, der zu erlangenden größern Glückseligkeit, zu lauter elenden Eclaven gemacht. dem Monarchen gieng dieses zu herzen, hielte Unterredung mit seinem Königl. Prinzen, welcher auch selber für die Abgefallene und Verführte intercedirte, und sich anheischig machte, sie vom Tyrannen, unter dem sie nun als Eclaven in schweren Diensten sich befanden wieder zu retten und zu seinem und des Monarchens Reiche, als rechtmäßige Unterthanen wieder zu bringen: der Monarch schickte

te durch seine Abgesandte, ihnen einen offenen Brief und Patent, und zeigte ihnen an, wie ihnen wieder sollte geholfen werden, sie sollten sich nur an den Königl. Prinzen halten, ihn für ihren rechtmäßigen Herrn annehmen und erkennen. An stat nun daß sie solches thun sollen, fingen die Vornehmsten unter ihnen an, über das Patent zu kritisiren, der eine stritte es müsse dieses und jenes darinnen so, oder andere es müsse nicht also, sondern ganz anders verstanden werden &c. und wolten vieles aus diesem offenen Patent heraus nehmen als gehörte es nicht hinein &c. der größte Haufe aber unter ihnen achteten vollends die angebotene Gnade nicht sonderlich hoch genug, hörten wohl das Patent mit an, kehrten sich aber nicht daran, hielten sich auch nicht an den Königl. Prinz, meinten wohl sie könnten sich selber rathen und helfen; andern gefiel die Schlaverey darein sie gefallen, nun lieber, als daß sie sich sollten in Erkenntniß ihres Unrechts zu demselben wenden, und um Verzeihung bitten: sollte wohl ein solcher so gütiger gnädiger Monarch damit zufrieden seyn? sollte er wohl einem jeden, er möchte das Patent deuten wie er wolte, wenn er auch schon die deutlichen Worte vom Prinzen nicht achte? dennoch annehmen können, und für seine Untertanen wieder erkennen, und ihnen die verscherzten Vorrechte in seinem Reiche wieder andeuten lassen? ich meine nicht, sondern wenn die Zeit kommt, die er bey sich beschlo-

ßen

ken, sämtliche Rebellen, Verführer und Verführte nach verdienten Lohn zu straffen, auch solche Straffen an ihnen erweisen. Ja gewiß er würde die abgefallene Rebellen, die aber mit seiner angebotenen Gnade so verächtlich umgangen, desto ernstlicher straffen, und seine Straf-Gerechtigkeit ergehen lassen. Und so gehets unserm gnädigen, barmherzigen Gott, dem Monarchen und König der ganzen Welt: mit seinem gegebenen Worte als einem öffentlichen Briefe, daß ich nur dieses berühre, gehen die Menschen so verkehrt um, daß sie das im Worte angebotene Heil verachten. O! es ist schon eine unaussprechliche Gnade und Erbarmung unsers Gottes, daß er uns seinen eingebornen Sohn selbst hergegeben, der der göttlichen Gerechtigkeit ein Genüge gethan und alle Menschen der Erwerbung nach, wirklich von Sünde, Teufel und Hölle und ewiger Pein erlöst hat mit dem Anerbieten; wer sich nun zum Sohne Gottes würde bekehren und ihm für seinen Heyland in Glauben annehmen, sollte alle verlorne Seeligkeit wieder erlangen; dieses sage ich, ist schon eine unaussprechliche Gnade. Ueberdieses giebt Gott uns auch sein Wort, da er seinen Willen und Meinung dem Menschen geoffenbaret hat. Denn es würde sonst Christi erworbenes Heil, denen Menschen seyn, wie ein verborgener großer Schatz, davon sie aber nichts wissen, vielweniger sich deßen theilhaftig machen könnten.

Ja

Ja Gott giebt ein solches Wort das wir nicht schlecht weg den Willen und Meinung unsers Erbarmers daraus erkennen können, sondern ein solch Wort, daß auch eine lebendig machende Krafft hat, daß wenn wir in die darin beschriebene Ordnung eintreten, wir wieder zu ganz andern Menschen und neuen Creaturen sollen wieder gebohren werden, unsere tägliche Speise und Nahrung für den neuen Menschen haben &c. Wenn nun vollends Menschen auftreten und das gegebene Wort zu nichts zu machen suchen, mit diesen und jenen Einwürffen, werden die nicht Schuld seyn, an aller derer ihrer Verdammiß, die sich dadurch haben abhalten lassen in Einfalt dem Worte zu glauben und Christum als ihren Heyland anzunehmen? und solches thun heutiges Tages viel gelehrte Critici, welche bald überhaupt die Bibel verdächtig machen, bald die stärcksten Beweisgründe von Geheimniß der Heiligen Dreyeinigkeit und der Gottheit Jesu Christi suchen zu nichts zu machen, und unter solchen ist vorzüglich auch der Herr Doctor Semler, man sehe nur seine Schriften an. Denn wohin gehen alle versteckte und zum Zweifel abzielende Vorstellungen in seinem Versuche, von der unvollkommenen Bibel die wir in Händen haben, von dem großen Fehler der Kirchväter, welche die heidnischen Schriften nicht zu Hülfe genommen in der Geschichte, der Erdbeschreibung, der Weltweisheit &c. P. 26. wohin zielen die Worte die P. 27.

K f

in

in 14. S. zu lesen sonderlich wenn er die teutsche Uebersetzung sucht zu nichte zu machen. Man lese nur seine Worte p. 27. die also heißen. "Wer sich je die Mühe gegeben hat, die teutsche Uebersetzung mit einer griechischen Ausgabe, es sey welche es sey zu vergleichen, wird bald gar viele Stellen finden wo die Abweichung nicht gering ist, und wer etwa von ohngefehr sollte einen Blick in das Wetsteinische Testament oder auch nur in des Mills Ausgabe thun, würde in ziemliche Verlegenheit gerathen, wenn er eine gegründete Entscheidung der wahren und begreift. Anzeige von dem entstehen der unächten Lesarten geben sollte. wie wenige werden in den bekanten Stellen 1. Joh. V. und von der Gottheit des Sohnes Gottes sich helfen können, wenn man ihnen Luthers Uebersetzung bey allen mōathischen Gebrauch von Ketzners Historie Johannei, streitig machte?" und so fährt er auch fort, mit der Griechischen und Hebr. Bibel selbst, alles auf eine listige und verdeckte Art, mit einer dunkeln und zweydeutigen Beschreibung in Zweifel zu ziehen. dienet nun das denen Studiosis zu Befestigung der Christl. Religion? dienet das wohl zu Errettung der Evangelischen Wahrheit? und zwar wieder die Sociniani sche Verwirrung, die besonders der Sociniani sche Wetstein sich vorgesetzt? O! man siehet so gar das Gegentheil, zumalen da er diesen Wetstein in allen sucht zu erheben, daß sich

sich alles nach demselben richten soll. Wie er denn des Wetsteins geschreibe immer aufs neue zum Druck befördert. Und wie viel Mühe giebt sich doch der Herr Doctor Semler um den Spruch 1. Joh. V. 7. aus der Bibel zu nehmen, nicht nur hier p. 27. sondern noch in diesen Buche p. 226. also er also schreibt: „wie oft berufft man sich auf „den *αποσολος* oder Griechische Lectionarium, „so zu Venedig im vorigen Jahrhundert gedruckt worden zur Vertheidigung 1. Joh. V. 7. aber es ist unächt im Druck, es steht „in keiner Handschrift, wie schon R. Simon „im Tom. II. der Critique de la Bibliothé- „que des du Pin p. 423. angemercket hat. „Man ist eben so unsicher in Ansehung der „Schriften, wovon man nur eine Überset- „zung aus römischen Händen hat: Petavius „hat selbst in seinen *dogmatibus theologi-* „cis zuweilen müssen anmercken, aus Ver- „gleichung der griechischen Handschriften hie- „locus e latina Euthymii editione abusus est. „R. Simon hat so gar den Ausspruch ge- „than, in angeführten Buch Tom. I. p. 28. es sey „ein sehr gewöhnlicher Fehler an den Ueberset- „zungen Griechischer Kirchen-Väter, zumal derer „so in Italien übersetzt werden, daß sie die „Stellen, welche dem Römischen-Catholischen „Glauben entgegen zu seyn scheinen, verändern „oder auslassen; er sagt so gar, daß die griechi- „schen Handschriften, die nicht aus Orient „eigentlich herrühren, sondern von Griechen „in

„in Italien geschrieben worden, viel unächtes
 „dieser Art an sich haben „

Hier berufft sich nun der Herr Doctor
 Semler besonders auf den R. Simon, eben
 als hätte der mit seinen Aussprüche die Sa-
 che schon entschieden, auf dessen gefage ohne
 Erweiß gar alles ankäme; allein wer weiß nicht
 daß dieser Socinianische Criticus, eben wie der
 Wetstein sich alle Mühe und noch ärger als Wet-
 stein gegeben um den Spruch 1. Joh. V. 7.
 auszumustern. Daß aber dieser Spruch
 genuin sey, daran hat niemals vor der Re-
 formation die ganze Kirche gezweifelt. Ob
 er schon in einigen Handschriften nicht gelesen
 wird, das ist aus Versehen des Abschreibers
 geschehen, oder aus List der Arianer. denn
 weil zwey verse nach einander sich anfangen
 τρεῖς εἰσι ὁ μωυσην ἴδω, drey sind die dazeu-
 gen, so hat es leicht geschehen können, daß
 der Scribent dieselben vor eins gehalten und
 gemeinet er hätte den ersten vers schon ge-
 schrieben. beym Anfange der Reformation
 hat Erasmus in denen editionibus des Griechi-
 schen Testam. welche 1516. und 1519. die-
 sem vers zu erst ausgelassen, allein der Co-
 dex Britannicus galt bey ihm so viel, daß er
 in denen folgenden Editionibus diesen vers
 wieder bebrachte. weil nun der sel. Lu-
 therus auch eine solche Edition hatte, darinnen er
 nicht befindlich, so geschah es, daß in der ersten
 Edition dieser vers auch ausgelassen, her-
 nach

nach aber in den folgenden Ausgaben wieder ersetzt worden. Nach der Reformation ist erst der Streit über diesen Spruch entstanden; ja nach dem Blandrata und Socino hat keiner so sehr gestritten wider diesen Spruch, als eben dieser Criticus Richard Simon, auf welchen der Herr Doctor Semler sich beruffet, dieser Simon hat alle Kräfte angewendet, diesen Spruch in Zweifel zu ziehen.

S 65.

Es wäre ganz überflüssig, wenn ich wolte eine Vertheidigung wegen der Richtigkeit dieses Spruchs ansetzen, indem alle unsere Evangelische Gottes-Gelehrten selbigen vor genuin halten, und nur der Herr Doctor Semler nebst einigen andern, und die Feinde des Geheimnisses der Hochgelobten Heiligen Dreieinigkeit und der Gottheit Jesu Christi sich demselben widersetzen; und der Herr Doctor Semler will doch ein Evangel. Lehrer heißen, und hat so viel mal in seinem Buche und beyden Anhängen von sich gerühmet, ich vertheidige die ganze Lehre der Evangelischen Kirche; welches er aber so wohl hier als auch in vielen andern Stücken schlecht bewiesen, wie ihm oben schon vielfältig gezeigt worden. weil daß Zeugniß Hieronymi, der im 4ten Seculo gelebet, eines der stärcksten Beweise ist, daß dieser Spruch genuin sey, wie wohl ein gelehrter Reformirter Theologus, Petrus Martini, in seiner zu Utrecht gehaltenen Disput.

put. per allegationem durch alle Secula hindurch nach den Zeiten Hieronymi bewiesen: daß in allen Seculis Doctores gewesen, die diesen Spruch beständig angeführet. ja es hat auch Cyprianus der in der Mitte des 3ten Seculi gelebet, diesen Spruch angeführet. weil nun, sage ich dieses mit die stärkste Beweise sind, für diesen Spruch, so hat obgedachter R. Simon, auf den sich der Herr Doctor Semler so stüzet, alle Kräfte angewendet, diese Zeugnisse zu verdrehen, da aber die Beweise ihm zu stark gewesen, so hat er endlich sie gesucht in Zweifel zu ziehen.

Viele sowohl von unsern als auch Reformirten Gottes-Gelehrten haben mit dem gründlichsten Argumenten für diesen Spruch, daß er genuin sey, es dargethan und bewiesen, ich will aber unter denselben nur den vortreflichen Joh. Berharden anführen, dieser hat in seiner Disputation oder Commemoratione uberiori in Dict. 1. Joh. V. 7. de tribus in Coelo testibus, oder von denen dreien Zeugen im Himmel mit 8. Beweis-Gründen weitläuffig dargethan, daß der 7. vers. von Joh. selbst geschrieben sey, ich will nur kürzlich solche berühren, der erste ist hergenommen 1.) ab antiquissimorum probatissimorum exemplariorum testificatione p. 18. 2.) ex variar. versionum Collatione p. 25. sq. 3.) ex scriptorum Ecclesiasticorum allegatione p. 27. sq. er führet
aus

aus den 2ten Seculo an den Hyginum, aus den 3ten Seculo den Cyprianum, aus dem 4ten Seculo den Athanasium &c. 4.) ex textus Connexione p. 37. — 60. 5.) ex versiculi hujus cum aliis Evangelistæ Scriptis Consensione p. 60. — 62. 6.) ex versiculi hujus cum fidei Analogia conciliatione p. 63. 7.) ab additionis et omissionis Conditione p. 64. 8.) ab hæreticæ fraudis Patefactione. p. 66. in Poli Synopsi criticorum, werden diese Gründe also beschrieben: Hunc versiculum legunt Exemplaria antiquissima et probatissima, in pressa omnia præter unum. 1.) Codices græci omnes tempore Hieronymi 2.) Codex Britannicus. 3.) Codices quo usi sunt Autores editionis Complutensis 4.) Codices Laurentii Vallæ. 5.) Codices Roberti Stephani.

His adde, quod hunc versum citent non pauci veterum. Sic Cyprianus, qui ante Arium natum scripsit in tertio seculo et Anno Christi 260. Martyrium pro Christo subiit is autem hæc habet: dicit Dominus Ego et Pater unum sumus et iterum de Patre et Filio et Spiritu sancto scriptum est. et hi tres unum sunt. Sic et Tertullianus contra Praxeam, *qui tres unum sunt.*

Et Athanasius wie oben schon gemeldet sic et Idacius sive Ithacius qui circa Annum C.

308. sub Theodosio floruit, hunc locum producit contra Arianos. ferner führet dieses Poli synops. noch an, nebst den Hieronymo der 490. berühmt gewesen, auch den Fulgentium der geschrieben A. C. 504. und gleichfalls sich auf diesen Spruch bezogen, also muß er doch in der Bibel gestanden haben, und ist also falsch, was der Herr Doctor Semler seinen Socinianischen Wetstein und N. Simon so nach schreibt: es steht in keiner Handschrift p. 226. was würden die Arianer die ohnedem bey einigen Räkysern Gehör funden, vor einen Lärm erregt haben, wenn die Rechtgläubigen ihn hätten unterschreiben wollen, da ohnedem wahre rechtgläubige Anhänger Jesu Christi mit solcher Trügerey und lügenhaften Wesen nicht umgehen. Wohl aber findet man solches bey manchen heutigen Tages sich kein Gewissen machenden, die menschliche und göttliche Schriften zu corruptiren, zu verderben, und fälschlich anzuführen, damit sie ihren irrigen und falschen Lehrsätzen ein Färbchen anstreichen wollen.

§. 66.

Der berühmte Doctor Friedr. Baldinus hat ediret Collegium s. S. Trinitatis seu Disputationum Theologicarum Dodecas welche besonders wider die neuen Photinianer und also Socinianer gerichtet. hier wird in der dritten Disputation im 2 Cap. §. XVII. besonders auch gezeigt daß dieser Spruch genuin

genuin sey und das Vorgeben der Feinde, als wäre dieses Dictum nach dem Nicenischen Concilio erst unterschoben, gründlich wiederleget, und dargethan: daß lange vor dem Concilio Niceno sich schon auf dieses Dictum beruffen, der Cyprianus, und denselben angeführet, und Athanasius habe dieses Dictum gebraucht in seiner Disputation die er auf dem Synodo Nicena wider den Arium gehalten, und wird daselbst hinzugesetzt: Hinc Hieronymus non absque Causa suspicatur, hoc dictum, quia jugulum adversariorum petat, ab iis durante ipsorum dominio sub Constantio & Valente Imperatoribus, nequiter erasum & expunctum fuisse.

Es sind dieser Disputationes 12. an der Zahl, die sämtlich unter dem berühmten Wittenbergischen Theologo Doctor Fried. Balduino wieder die Socinianer vom Geheimniß der hochgelobten H. Dreieinigkeit und von der wesentlichen Gottheit Jesu Christi sind gehalten worden. dergleichen Disputationes, deren ich von andern Gottesgelehrten mehr anführen könnte, sollten sich Studiosi Theologiae erst bekannt machen und lesen, ehe sie verdächtige Männer wolten hören; so würden sie finden daß dergleichen was diese vorbrächten schon vorher die Feinde der Gottheit Christi und des Geheimnisses der hochgelobten, Dreieinigkeit sich bedienet und nichts neues vorbrächten, sondern lauter aufgewärmte Sachen

chen der alten Feinde unserer Evangelischen Kirche und derselben Lehre. wie denn unter andern in der 7. Disp. aus Sprüchen N. D. die Gottheit des Sohnes Gottes wieder die Einwürffe der Socinianer &c. und in der 8. Disputation aus dreyen Sprüchen des Neuen Testaments nemlichen Joh. I. und Cap. 8. und aus Röm. IX. 5. wieder die Socinianer vertheidiget wird. da werden die Leser sonderlich Cap. III. §. CVIII. sq. eben dasjenige finden, was heutiges Tages mancher großer Gelehrte vorbringt wieder das Dictum Röm. IX. 5. daß dieses schon die alten Socinianer gethan und vorgebracht haben, welche aber hier gründlich widerleget werden.

§. 67.

Ich will keine Autores mehr anführen, sondern nur noch die Worte unsers großen Gerhards aus seiner oben angeführten Disputation oder Commentatione uberiori, welche p. m. 18. T. 14. stehen, hersehen, da er schreibt: illis, qui de hujus versiculi canonica autoritate nondum productis vetustissimis & probatissimis Exemplaribus, nec dum autoritate ejus firmiter demonstrata, olim dubitarunt, facile ignosci potest, sed qui adhuc hodie non solum de eo dubitant, sed etiam plane supposititium & adulterinum eum esse audacter asserunt, & sine quidem eo, ut Antitrinitariam hæresin liberius propugnent, nec dicti hujus
evidentia

evidentia urgeantur, illorum temeritati & pestilentissimis erroribus merito totis viribus obviantur. das ist eine Nuß, daran einige heutige Critici, welche sich so verwegen aufführen anbeißen solten, biß sie den Kern heraus hoblten. Ich nenne es mit diesem großen Gottes-Gelehrten allerdings eine Verwegenheit. wenn ein Docter Theologi und Professor auf einer Evangelischen Universität sich unterstehet nicht nur dergleichen Sprüche, sondern ganze Biblische Bücher antastet, welche doch die ganze Christenheit so viele Secula hindurch für Canonisch gehalten, ausmustern will, welche Uergerniß wird damit der studirenden Jugend gegeben, und mancher will dabey noch immer prahlen: Ich vertheidige die ganze Lehre der Evangelischen Kirche. wenn unser theurester und Hochgelobter Heyland Matth. XVIII. 6. v. saget Wer ärgert dieser Geringsten einen, die an mich glauben, dem wäre besser daß ein Mühlstein an seinen Hals gehänget würde, und ersäufft würde im Meer da es am tieffsten ist. was ist nun von denen zu halten? welche so viele studirende Jugend ärgern; im Glauben an Jesum gar irre machen, die hernach von Universitäten ausgehen in die Welt, der eine an diesen, der andere an einen andern Ort, und werden ins Amt gesetzt und breiten diese pestilentissimos errores wie sie Docter Gerhard nennet, immer weiter aus? jener Tag wird es offenbahren: aber vielleicht glauben das
manche

manche gelehrte Critici, die soeinianisch gesinnet sind, nicht? vielleicht glauben sie auch nicht was in der hohen Offenbahrung Joh. stehet, Cap. VI. 15-17. und die Könige auf Erden, und die Obersten, und die Reichen, und die Hauptleute, und die Gewaltigen, und alle Knechte, und alle Freyen verbergen sich in den Klüften und Felsen an den Bergen, und sprachen zu den Bergen und Felsen: fallt auf uns, und verberget uns vor dem Angesichte des der auf dem Stuhl sitzet, und vor dem Zorn des Lammes. denn es ist kommen der große Tag seines Zorns, und wer kan bestehen? aber nur noch eine kleine Gedult! vers. 9-11. Apoc. VI. wer es nicht glaubt, dem wird der Glaube alsdenn in die Hände kommen, und auch das: was stehet Apoc. XXII. v. 18. 19. Ich bezeuge aber allen, die da hören die NB. Worte der Weissagung in diesem Buche, So jemand dazusetzt: So wird Gott zusetzen, auf ihn die Plagen, die in diesem Buche geschrieben stehen. Und so jemand davon thut von den Worten des Buches dieser Weissagung: so wird Gott abthun sein Theil vom Buch des Lebens und von der 3. Stadt und von dem, was in diesem Buche geschrieben stehet. was die Menschen wünschen, daß es nicht seyn möge, das glauben sie endlich auch nicht. weil nun die große Herrlichkeit des ewigen Sohnes Gottes, und seine Straf-Verechtigkeith die er an denen aus-

ausüben wird, die ihn als den Welt-Heyl-
land nicht in Bufe und Glauben angenom-
men haben 2 Thess. I. 7. 10 besonders gar
vortreflich in dieser Offenbarung Johan-
nis beschrieben wird, so fällt der Unglau-
be endlich das Urtheil. Es ist kein Canonisch
Buch. Von dem andern Psalm wird man
doch glauben, daß er zur Bibel gehöret. der
saget eben das was die H. Offenbahrung Joh.
saget, und zwar der ganze Psalm sonderlich
aber lese man den 10. 11. 12. vers. So
laßet euch nun weisen ihr Könige und laßet
euch züchtigen ihr Richter auf Erden (dazu gehö-
ren auch die großen Weltweisen) dienet dem
Herrn mit Furcht, und freuet euch mit Zit-
tern, küßet den Eohn daß er nicht zürne und
ihr umkommet auf dem Wege, denn sein Zorn
wird bald anbrennen, aber wohl allen die auf
ihn trauen.

S. 68.

Wegen des jetzt angeführten gegebenen
Aergernißes, so solche Gelehrte geben, recom-
mendire ich dem geliebten Leser besonders des
jetzt noch lebenden großen Gottes-gelehrten in
Wittenberg, Doctor Carls Gottlob Hofmanns
Michaels-Programma vom 1766. Jahre de
Prudentia in disquisitione *avdellag* Dicti
Joh. I. Joh. V. VII. 2c. Einem gewissen gro-
ßen Gelehrten Critico auf einer andern Uni-
versität, gegen welchen ich, um der seeligen
Vor-

Vor-

Vorfahren willen, von denen ich alles Gutes gelernt, alle Hochachtung habe, wolte ich von Herzen wünschen, daß er nach des Herrn Doctor Hofmanns Program. mehrere Klugheit bewiesen hätte in dieser Sache, wegen des Spruchs 1. Joh. V. 7. zumalen da doch von ihm in dem Hall. gelehrten Zeitungen geschrieben: er habe nichts mehrs in seinem Beweisen gesagt, als was Doctor Semler schon gesagt: und ehe er seine Ungewißheit oder Zweifel, nach der so mühsamen Untersuchung aus denen Excerpten der Exegeten über die Offenbarung Joh. öffentlich geäußert und zu erkennen gegeben, wolte ich auch von Herzen wünschen, daß er um des Aergernisses willen, der studirenden Jugend, die ohne dem mehr zum Unglauben als zum Glauben gegen die Heil. Schrift geneigt, solchen Zweifel so lange bey sich behalten hätte, biß er etliche mal vor dem Herrn sich erst recht gebeuet und gedemüthiget, und ihn im Gebeth herzlich und inbrünstig, und ernstlich angeruffen hätte, daß er ihm doch das Zeugniß des H. Geistes in dieser Sache gnädiglich verleihen wolle, vielleicht hätte er hernach anders schreiben können. Wenn unser theurester Erlöser unter andern uns lehret, wie es an jenem Gerichts-Tage wird hergehen, da es gar genau wird genommen werden Matth. XII. vers. 36. Ich sage aber daß die Menschen müssen Rechenschaft geben am jüngsten Gericht von einem jeglichen unnützen Wort, daß sie geredet haben. So wird

wird er gewiß da er selber der Richter ist, solche Rechen schaffte auch fordern von denen unnützen Worten die geschrieben sind, die vielen zum Anstoß und Aergerniß gereichen: wie viel mehr von solchen Worten die wieder die Wahrheit der Heil. Schrift so unbedachtsam, ohne Überlegung, ob man mit gutem Gewissen auch solches beweisen kan, sind in die Welt geschrieben worden. dieses sollten doch auch fürwahr die gelehrten Critici heutiges Tages zu Herzen nehmen, ehe sie so etwas wieder einen Biblischen Spruch oder gar Biblische Bücher in die Welt hinein schreiben, und zwar ehe und bevor sie eine Uezeugung haben von der Gewißheit ihrer Sache. wie aber nun, wenn unser Jesus der aller Welt Richter ist, solche Herrn an jenen Tage wird fragen: aus was vor einer Ursach? und was sie zum Entzweck gehabt? da sie wieder die Offenbarung Johannis so leichtsinnig geschrieben, da er es doch seinem treuen Knechte und Zeugen Johanni geheißen, daß er solches schreiben soll? was wollen sie ihm antworten? wollen sie sagen: wir haben die Weissagung Johannis nicht verstanden, und nicht deuten können: so wird sie das nicht entschuldigen. wird nicht ihnen ihr eigen Gewissen sagen? daß sie den Herrn niemals ernstlich und anhaltend angerufen, um die Erleuchtung des Heil. Geistes und um das Zeugniß des Heil. Geistes. Und wie? wenn Johannes selbst alsdenn wieder sie zeugen wird, daß die Wor-
te

te 1 Joh. V. 7. von ihm allerdings selber in seinem Brieffe geschrieben worden, was wolten sie ihm antworten? Ich weiß zwar wohl daß solche gelehrte Herren von einem alten geringen Diacono keinen Rath annehmen werden; wolten sie es aber thun? So wolte ihnen doch wohlmeinend rathen, daß ehe sie was bey ihren critisiren hinschrieben, die Worte des H. Geistes, durch den König David im Psalm CXIX. vers 30/33. Ich habe den Weg der Wahrheit erwehlet, deine Rechte habe ich für mich gestellt. Ich hange an deinen Zeugnißen, Herr, laß mich nicht zu schanden werden. Wenn du mein Herz tröstest, so lauffe ich den Weg deiner Gebote. Zeige mir Herr, den Weg deiner Rechte, daß ich sie bewahre biß ans Ende. wohl überlegten, und in die Übung brächten, da es heist: Wenn dein Wort offenbar wird, so erfreuet es und mache klug die Einfältigen (die kleinen, die Unmündigen, Matth. XI. 25. die sich nicht weise und klug dünken, Psalm XIX. vers 5. 9.) daher fährt David fort mit Beten im 119. Psalm vers 131. ich thue meinem Mund auf, und begehre deine Gebothe: denn mich verlanger darnach v. 132. Wende dich zu mir und sey mir gnädig: wie du pflegest zu thun, denen die deinen Namen lieben v. 133. Laß meinen Gang gewiß seyn in deinem Wort, und laß kein Unrecht über mich herrschen. der ganze 119. Psalm ist herrlich und vortreflich vom Worte Gottes.

Der

der gnädige Gott erleuchte unsern Verstand, daß wir allesamt, die wir Lehrer und Bothen eines so großen Gottes und Heylandes seyn, und seyn wollen, mögen das so große Heil, welches in der ganzen H. Schrift uns vorges-
stellet wird, darauf uns auch dieser Psalm, fürnemlich im 123. vers führet, so erkennen und einsehen lernen, daß wir auch solches an-
dern Mitbürgern des menschlichen Geschlechts, welche durch den kläglichen Fall davon abge-
wichen, von unsern göttlichen Erlöser aber für alle Menschen so theuer wieder erworben, mit Nachdruck anpreisen, und denenselben an das Herz legen können, damit auch solche in der Ordnung des Heils dieses wiederum theilhaftig werden mögen. Unser große Gott und Heyland erbarme sich über seine Kirche und über alle 3. Haupt-Stände in derselben. Ueber diese seine Kirche welche Er mit seinem Blute erworben, und durch die Verkündigung seines Worts und Evangelii von Christo Jesu, auf dem Erdboden unter dem Menschen gesamlet, auch bis hieher wieder alle listige Anläuffe des Feindes erhalten und beschirmt hat. der Herr thue solches ferner, nach seiner gnädigen Verheißung Matth. XVIII. und stehe besonders den hohen Regenten bey, die noch auf Gottes Wort und reine Lehre halten, er unterstütze mit seinem allmächtigen Arm ihr Regiment und Regierung, wie er solches allezeit solchen frommen Regenten, die auf Gottes Wort, reine Lehre und wahren Gottes-Dienst gesehen,
und

und solchen befördert haben, gethan hat, das von die Bücher der Könige und Chronicen Zeugniß geben, wie auch manche Exempel in der Christenheit könten angeführet werden, welche solches auch bestätigen. Der Herr regiere aber auch fürnemlich solche grosse gelehrte Männer auf Universitäten, welchen der Herr grosse Natur-gaben gegeben hat, und heilige bey ihnen solche Gaben, daß sie selbige auch gebrauchen mögen zur Ausbreitung des Reiches Gottes und Jesu Christi und zur Verherrlichung seines allerheiligsten Namens. Der Herr errette die Seelen aller derer, die zeitlier sich haben blenden lassen, und werde auch ihnen ein solches Licht, wie er es selber gesagt: Joh VIII. 12. Ich bin das Licht der Welt; wer mir nachfolgt, der wird nicht wandlen in Finsterniß, sondern wird das Licht des Lebens haben. Er nehme sich unser aller an, die wir im Lehr-Amte uns befinden, und gebe einem jedem recht zu erkennen, was der eigentliche Zweck unsers Lehr-Amtes sey, und mache uns ihm recht getreu, seinen Willen stets vor Augen zu haben; damit auch ein jeder dasjenige vollende wozu ihn der Herr beruffen. die Zeit rückt immer näher herbey, und vielleicht möchte solche eher kommen und gar da seyn, ehe wir es meinen; da der Herr wird seine Fenne fegen Matth. III. 12. und seine Engel aussenden Matth. XIII. 40. - 43. O! der Herr unser Heyland gebe uns allen Gnade, daß niemand unter uns

uns erfunden werden möge wie die Spreu
oder wie ein Unkraut auf dem Acker Gottes;
sondern daß wir als ein reiner Weizen auch
so in die Scheune gesamlet und unter den Ge-
rechten mögen erfunden werden, welche wie
die Sonne in ihres Vaters Reich leuchten wer-
den. Ach! mein Iesus setzt hinzu: wer Oh-
ren hat zu hören der höre.

